

# „Sprache als Chance im System“

## Netzwerk unterstützt geflüchtete Jugendliche

VON SIMONE  
BRAUNS-BÖMERMANN

Lemförde – Wie wichtig die Vertreter des Netzwerks sind, das für die Sprachförderung von jugendlich Geflüchteten verantwortlich zeichnet, wurde beim Ortstermin am Mittwoch in der Von-Sanden-Oberschule Lemförde deutlich. „Wir wollen Danke sagen, weil Schule allein, damit überfordert wäre“, beschrieb es Schulleiter Marc Greve.

Das Netzwerk besteht aus der Oberschule, dem Verein Orientierung Leben Entwicklung (OLE), der Hans-Georg-Ring-Stiftung, der Dr. Jürgen und Irmgard Ulderup Stiftung und der Kommune.

Seit 2016 fördern die zwei Stiftungen minderjährig Geflüchtete monetär in unterschiedlich hoher, dem Fluchtgeschehen angepasster Höhe. Die Förderung geht beim OLE ein, dort sind die allein Geflüchteten in Wohngruppen untergebracht. „Wir leiten die Förderung dann weiter an die Oberschule, die so für die Sprachförderung zusätzliches Personal einkaufen kann“, erklärt Dirk Feldkötter, Leiter des OLE, die Praxis.

Derzeit werden an der Oberschule in Lemförde 15 Jugendliche in Deutsch von Jana Ruder, zwei Kolleginnen und zwei externen Personen unterrichtet.

Damit das weiterhin mög-

„**Bildung fängt nicht erst an der Tür der Uni oder Grundschule an.**

Dr. Hans-Hermann Dehmel



Beide sind 18 Jahre alt und haben etwa zwei Jahre Deutsch gelernt: Anwar (3.v.l.) und Maryam (3.v.r.) bedankten sich bei den Netzwerkkern, die das möglich machten: Dr. Hans-Hermann Dehmel (von links), Stephanie Budke-Stambusch, Jana Ruder, Dirk Feldkötter und Marc Greve.

FOTO: BRAUNS-BÖMERMANN

lich ist, spendeten die zwei regionalen Stiftungen insgesamt 12500 Euro für das Schuljahr. „Das war in den Vorjahren mehr, da kamen aber auch mehr Flüchtlinge“, kommentierte Fleckenbürgermeisterin Stephanie Budke-Stambusch. Die Schüler gehen normal zur Schule, sie werden an zehn Stunden pro Woche in der deutschen Sprache geschult. „Alle Schüler sind auf unterschiedlichem Niveau“, sagt Sprachlehrerin und Koordinatorin Sprachförderung Ruder.

Für die zwei Stiftungen ist Dr. Hans-Hermann Dehmel gekommen. Er erläutert das Engagement: „Beide Stiftungen fördern Bildung. Die Ulderup Stiftung sieht dies im universitären Bereich, die Ring-Stiftung hat die schulische Bildung bis zum Gymna-

sium im Blick.“ Dehmel sieht darin keinen Widerspruch. „Bildung fängt nicht erst an der Tür der Uni oder Grundschule an.“ Seiner Meinung nach ist Förderung der Sprachkompetenz Eintrittskarte aller Bildungseinrichtungen.

Ruder sah zurück auf die letzten fünf Jahre: „Unsere Sprachschüler kamen aus vielen unterschiedlichen Ländern.“ Für den Deutschunterricht müssen zum Bedauern der Pädagogen andere Fächer ausfallen, weil sonst das Stundenpensum für die Schüler nicht leistbar wäre. Die Sprachschüler wie Anwar (18) und Maryam (18) werden aufgeteilt in Gruppen unterrichtet. Das sei effektiv und zeige Erfolg. Die zwei Schüler, die stellvertretend im Ortstermin dabei sind, spre-

chen gut Deutsch und erklären, warum und wie sie nach Deutschland kamen. „Ich bin mit meiner Familie aus Madrid hierhergekommen“. Maryam lebt mit ihrer Familie in Hemsloh und fährt täglich mit dem Bus über Diepholz mit Umsteigen nach Lemförde zur Schule. Nach Deutschland kam die Familie, weil in Spanien die Jugendarbeitslosigkeit sehr hoch sei und die Perspektiven schlecht, trotz guter Ausbildung im Land. Sie besucht die 10. Klasse und möchte Sozialassistentin werden. Da es an Rehdens Oberschule nicht die komfortable Situation wie in Lemförde durch die Stifter gibt, kommt sie nach Lemförde. „Durch unser Netzwerk Schulleiter können wir auf kurzem Dienstweg entscheiden, jeder hilft jedem, da ist

Verlass drauf“, ergänzt Schulleiter Marc Greve zu der Situation.

Einen konkreten Berufswunsch hat auch der 18-jährige Anwar aus Eritrea. Er kam allein „Vor einem Jahr und acht Monaten“, sagt er in einem recht guten Deutsch. Er möchte Zerspannungsmechaniker werden, hat bereits ein Praktikum in einem Betrieb in der Samtgemeinde Lemförde absolviert.

Anwar lebt in einer der Wohngruppen des OLE. „Wir versuchen für die jugendlich Geflüchteten ein Stück Familie zu sein“, beschreibt Feldkötter. Er sieht Sprache als zentrale Chance im System, auch beim Bleiberecht. Die Erfahrung lehrte ihn: „Erfolge in der Entwicklung kann man manchmal nicht voraussehen.“ Auch schwierige Jugendliche fänden ihren Weg.

Für die Fleckenbürgermeisterin war wichtig: „Lemförde hat den Vorteil, dass die Oberschule nicht so groß ist und hier individuell gefördert werden kann.“ Erste Erfolge der Bindung der Geflüchteten zeigten sich bereits in der Samtgemeinde. „Die ersten Schüler aus 2015 sind in Ausbildung, im Job oder studieren.“ Manche haben Familien gegründet, die hier leben und arbeiten.

Marc Greve sieht in der finanziellen Unterstützung der Stifter eine riesige Chance. Bei der Flüchtlingsbewegung 2015 konnte das Regionale Landesamt für Schule und Bildung nicht so schnell agieren, wie Flüchtlinge Sprachschulung benötigten. „Die Stiftung sieht sich als Füller dieser Lücke. Wir sind auch weiterhin da, um zu helfen“, so Dr. Dehmel.